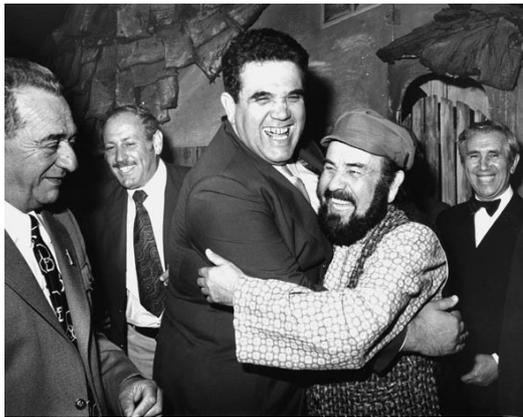


## Zwölf Monate, zwölf Namen

# Der Ringer Yossef Gutfreund

Bis Dezember erinnert das Jüdische Museum München mit Partnerorganisationen jeden Monat an einem anderen Ort an die Opfer des Olympia-Attentats von 1972. Im April befasst sich das Deutsche Theater mit der Biografie des Ringers und Kampfrichters Yossef Gutfreund. Eine Videoinstallation im Außenbereich zeigt seine Lebensdaten, die Liebe zu seiner Familie und die Begeisterung für den Sport. Umgesetzt werden die Projektionen von art/beats, Berlin.



Besuch der israelischen Delegation mit Shmuel Rodensky. Hauptdarsteller von „Anatevka“ im Deutschen Theater München, 4. September 1972. Von links nach rechts: unbekannter Herr, Shmuel Lalkin (Chef de Mission), Yossef Gutfreund, Shmuel Rodensky, unbekannter Herr. Bildrechte: SZ-Photo-Fotoarchiv Ofried Schmidt/SZ-Photo-h-03203748 (zur Nutzung für die Presse durch das Jüdische Museum München lizenziert).

Yossef Gutfreund wurde am 1. November 1931 in Rumänien geboren. Seine Eltern und seine Schwester überlebten den Holocaust in verschiedenen Verstecken in Rumänien und Ungarn. 1948 emigrierte der 17-Jährige über Österreich nach Israel, wo er mit den israelischen Streitkräften am Sinai-Feldzug und am Sechstagekrieg teilnahm. In Jerusalem eröffneten Gutfreunds Eltern eine Pension, ihr Sohn nahm das in Europa begonnene Studium der Tiermedizin nicht wieder auf, sondern half seinen Eltern und gründete einen Elektrohandel. Nach der Heirat mit seiner Frau Rachel kamen zwei Töchter zur Welt. Bereits in frühen Jahren interessierte sich der kräftige, großgewachsene Mann für Sport, insbesondere das Ringen. Er wurde Kampfrichter und genoss als solcher internationales Ansehen. Bei den Wettkämpfen in München handelte es sich bereits um die vierten Olympischen Spiele, zu denen er eingeladen worden war.

### Überfall in den frühen Morgenstunden

Am 5. September 1972 stürmten um 4:35 Uhr Mitglieder der palästinensischen Organisation Schwarzer September (die insgeheim zu Jassir Arafats Guerillaorganisation Fatah gehörte) das Quartier der israelischen Mannschaft in der Connollystraße 31. Kurz vorher waren sie über einen Zaun geklettert und dabei von Monteuren der Post beobachtet worden. Letztere hielten die acht Männer in Trainingsanzügen fälschlicherweise für heimkehrende Sportler.

Gutfreund konnte gemäß der Rekonstruktion nicht schlafen, hörte Geräusche im Flur und reagierte blitzschnell: Als die verschlossene, aber nicht zugespernte Tür des Appartements geöffnet wurde, stemmte er sich dagegen, um den Terroristen den Zutritt zur Gemeinschaftsunterkunft zu verwehren. Dadurch ermöglichte er dem israelischen Trainer der Gewichtheber, Tuvia Sokolovsky, die Flucht über

einen Balkon des Hauses. Kurz darauf töteten die Terroristen zwei Israelier, den Trainer Mosche Weinberg und den Gewichtheber Josef Romano. Gutfreund sowie acht weitere Mitglieder der israelischen Delegation nahmen sie als Geiseln. Beim missglückten Befreiungsversuch auf dem Flugplatz Fürstenfeldbruck starb Yossef Gutfreund im Alter von 40 Jahren durch die Waffe eines Geiselnehmers.

### Spontan und unternehmungsfreudig

Meldungen der New York Times, wonach die Kampfrichter Yossef Gutfreund und Yakov Springer (Gewichtheber) als heimliche Sicherheitskräfte der israelischen Mannschaft in München fungiert hätten, wurden später von Vertretern des IOC zurückgewiesen. Gutfreund schloß aus Kollegialität in den gleichen Räumen wie die Athleten, obwohl ihm aufgrund seiner Funktion eine separate Unterkunft in einem Hotelzimmer zugestanden

hätte. Er wollte Olympia zusammen mit der Ringer-Mannschaft erleben.

Als fröhlicher, geselliger Mensch blieb Gutfreund auch der Journalistin Christine Föppl in Erinnerung. Er sprach sie am 4. September 1972 in der U-Bahn an, weil er Mitbringsel für seine Töchter suchte. Föppl begleitete ihn in die Innenstadt zu einem Plattenladen, wo er Musikcassetten der Rolling Stones erstand. Dabei erzählte er der neuen Bekanntschaft vom kürzlichen Treffen mit seiner in der Schweiz wohnende Schwester in Lindau.

### Aktives Gedenken

Durch das ungewöhnliche Erinnerungsprojekt sollten insbesondere die Persönlichkeiten der Attentats-Opfer sichtbar werden, betont Bernhard Purin, der Direktor des Jüdischen Museums. Er macht dies am Beispiel von Yossef Gutfreund deutlich: „Das Deutsche Theater erinnert an den Ringer-Trainer, weil er am Vorabend des Attentats dort mit seiner Mannschaft eine Vorstel-

lung des Musicals 'Anatevka' besuchte. Während des Schluss-Appellaus sprang er begeistert auf die Bühne und umarmte die Darsteller. 24 Stunden später war er tot.“

Vor fünf Jahren, im Herbst 2017, lud der Freistaat Bayern zwei Enkel von Gutfreund (Söhne seiner Tochter), zusammen mit 30 weiteren Angehörigen zu einer Gedenkfeier vor dem Fliegerhorst in Fürstenfeldbruck ein. Jonathan und Snir Shaman, die ihren Großvater lediglich aus Erzählungen kannten, bezeichneten es als ein besonderes Gefühl, an dem Ort zu stehen, an dem er erschossen wurde. Darüber hinaus stellten sie fest, dass der Anschlag viele Familiengeschichten geprägt hatte (Süddeutsche Zeitung vom 5. September 2017).

### Erinnerungsprojekt „Zwölf Monate – Zwölf Namen“, 50 Jahre Olympia-Attentat München, Januar bis Dezember 2022

Zum 50. Jubiläum der Olympischen Spiele in München wird 2022 ganzjährig an das Olympia-Attentat vom 5. bis 6. September 1972 erinnert. Damit soll gewährleistet werden, dass – neben den geplanten Gedenkveranstaltungen im September 2022 – die Ereignisse um den Anschlag und deren Opfer ganzjährig präsent bleiben. Jeden Monat steht dabei ein Opfer im Mittelpunkt des Gedenkens. Geplant sind Interventionen im öffentlichen Raum: von Animationen, die den ganzen Monat über zu sehen sein werden bis hin zu eintägigen Aktionen. Konzipiert und koordiniert wird die das Projekt vom Jüdischen Museum München in Zusammenarbeit mit dem NS-Dokumentationszentrum München und dem Generalkonsulat des Staates Israel. Die Umsetzung erfolgt mit Kooperationspartner\*innen aus Politik und Gesellschaft, mit Kultur- und Bildungseinrichtungen sowie anderen Interessierten. Unk

Fortsetzung von Seite 4



## Bezirksausschuss

Anlauf war gescheitert, der Stadtrat war dem Wunsch nicht gefolgt. Nun sieht die SPD eine neue Chance für den lang gehegten Wunsch, weil der Bund ein 3,5 Milliarden schweres Förderprogramm für ganztägige Bildungs- und Betreuungsangebote aufgelegt hat. Das städtische Referat für Bildung und Sport soll nun prüfen, ob die Fördermittel auch in Kombination mit einer Bibliothek in Anspruch genommen werden können. Falls ja, so der Antrag, solle die Stadt das Projekt auf den Weg bringen. Heinz Peter Meyer (SPD) erinnerte daran, dass die frühere Auer Bibliotheksfiliale für Kinder der Mariahilfsschule Betreuungsangebote bereithielt. Einstimmig nahm der Bezirksausschuss den Antrag an.

cl

## Unterausschuss Planung – Stadtteilpolitik konkret

Es ist unübersehbar: In vielen Straßen unseres Viertels stehen Baukräne. Häuser werden um ein weiteres Stockwerk erhöht, Dachgeschosse werden zu Wohnungen ausgebaut, hier und dort wächst ein Fahrstuhl außen an der Hausfassade oder innen im Treppenhaus, andernorts werden Balkone angebaut.

Niedrige Zinsen sind für viele Eigentümerinnen und Eigentümer ein Anreiz, in das Haus zu investieren. Wohnungen im Dachgeschoss lassen sich einträglich vermieten. Die Kosten für Modernisierungen wie Aufzug und Balkon lassen sich anteilig auf die Mietparteien umlegen.

So wächst unser Viertel weiter, obwohl es bereits dicht bebaut ist. Von Vorteil dieses Binnenwachstums ist, dass für diesen Zuwachs an Wohnungen keine weiteren bislang noch freien und unversiegelten Flächen in Anspruch genommen werden müssen. München ist die am dichtesten versiegelte Großstadt Deutschlands. Innerhalb unserer Stadt nimmt Au-Haidhausen dabei eine Spitzenstellung ein. Auf der

anderen Seite wächst die Infrastruktur in unserem Quartier nicht in gleichem Maße wie die Zahl der Wohnungen und der Bevölkerung. Besonders zu spüren ist dies an der bereits jetzt eingetretenen Übernutzung von Grün- und Erholungsflächen.

Die Steuerung der großräumigen Entwicklungen in unserer Stadt ist Aufgabe des städtischen Planungsreferats. Der Bezirksausschuss und seine „Fachabteilung“, der Unterausschuss Planung, haben sich mit den Baumaßnahmen und Plänen im Detail zu befassen.

Sind die vorgeschriebenen Abstandsflächen zwischen Gebäuden eingehalten? Ist eine ausreichende Anzahl von Autostellplätzen nachgewiesen, sei es durch Neubau, sei es durch Ablöse? Ist ausreichend Platz zum Abstellen von Fahrrädern vorgesehen? Gibt es die Möglichkeit, ein Hausdach zu begrünen oder eine Solaranlage zu installieren? Vielleicht sogar beides? Dies sind nur einige Fragestellungen, anhand derer die sieben Mitglieder

des Unterausschusses die vorliegenden Anträge und Baupläne unter die Lupe nehmen, darüber diskutieren und zum Abschluss zu jedem einzelnen Fall eine Empfehlung für den Bezirksausschuss beschließen.

Die Fülle der zu behandelnden Punkte kann der Ausschuss bewältigen, weil der Vorsitzende Heinz-Peter Meyer (SPD) mit einer inhaltlich sehr gut vorbereiteten Tagesordnung durch die Sitzung führt, in der er auch schon Beschlussempfehlungen vorschlägt. Dadurch bleibt Zeit für Diskussion und Ergänzungen, falls als nötig erachtet. Und auch für Kurzweil ist gesorgt, wenn wie zuletzt in einem Bauantrag (Bogenstr. 9) Bezug auf eine angeblich vorliegende Abbruchereignisse aus dem Jahr 1895 genommen wird.

Im vergangenen Monat hatte der Fachausschuss eine 16 Seiten starke Tagesordnung abzuarbeiten. Sie enthielt acht Bauanträge auf Dachgeschosbaubau, begleitet von zwei Anträgen auf Fahrstuhleinbau und einem Antrag auf Balkonanbau.

anb